

VORWORT.

Der wunsch nach einer vollständigen sammlung der ahd. glossen ist so häufig geäußert worden, dass ich mich der begründeten hoffnung hingeben zu dürfen glaube, mit dem ersten bande einer solchen, welchen ich nunmehr vorzulegen im stande bin, den anfang zur ausfüllung einer fühlbaren lücke in unserem wissenschaftlichen apparate gemacht zu haben. freilich ist die vollständigkeit, welche ich biete, eine sehr relative; absolute würde nur derjenige erreicht zu haben sicher sein, welcher sämtliche lateinischen hss. Europas bis hinab zum zwölften jh. der durchsicht unterzogen hätte. dass es aber ein ding der unmöglichkeit für einen einzelnen ist, dieser idealen anforderung zu genügen, liegt auf der hand. wollte ich nicht bloß sammeln, sondern das gesammelte auch andern zugänglich machen, so musste ich mich damit begnügen, alle bisher bekannten glossenhss. auszubeuten und nur innerhalb fest bestimmter gränzen der jagd auf unbekannte nachzugehen. ich zweifle nicht, dass später noch manche hs. auftauchen wird und ich wünsche, dass gerade diese sammlung zu weiterem nachspüren anreizen möge: immerhin aber dürften, wie mir scheint, die grundlinien gezogen sein, innerhalb deren neuen funden ihr platz wird angewiesen werden müssen.

Obwol eine reihe von jahren verflossen ist, seit ich an die herbeischaffung des materials gieng, so würde doch dieser erste band schwerlich schon jetzt haben ausgegeben werden können, wenn mir nicht mein freund Sievers bereitwillig seine mit-hilfe angeboten hätte, die auch den folgenden bänden in ähnlichem mafse zu gute kommen wird. seinerseits steuerte er abschriften der Oxforder hss. Jun. 25 und 83, der Carlsruher Aug. 1c und cx1 sowie der Casseler theol. fol. 60 bei und hat dann, teils auf grund dieser, teils unter benutzung meiner copien, alle durch einen stern ausgezeichneten nummern bearbeitet.* diese äußerliche trennung hat allerdings einige auch durch meine superrevision nicht zu beseitigende ungleichmäßigkeiten zur folge gehabt, so namentlich die, dass in den von mir herrührenden partien die zur erklärung und berichtigung nötig erscheinenden bemerkungen gleich in den noten beigebracht, dagegen in den von Sievers redigierten für das spätere wörterbuch verspart wurden;

* für die Keronischen gl. lagen zwei collationen, die von Sievers, deren resultate er Zs. 15, 120 ff mitgeteilt hatte, sowie die meine später angefertigte vor: einige mal, wo Sievers an seiner von der meinen abweichenden lesart festhalten zu sollen meinte, gab er in den noten, durch S. und St. unterschieden, unser beider lesung an. vgl. aber die nachträge am schlusse des bandes.

aber sie schloss nicht aus, dass wir uns nicht gegenseitig nach besten kräften bei der lösung aller sich erhebenden schwierigkeiten — und deren waren nicht wenige — zum teil mit zum teil ohne erfolg unterstützt hätten.

Gegen die art der bearbeitung wird, wie ich nicht zweifelte, manigfacher tadel, begründeter und unbegründeter, erhoben werden: ich gestatte mir daher, hier wenigstens für einige puncte die principien, von denen ich mich leiten liefs, kurz zu skizzieren.

Von vorne herein erwies sich die beibehaltung derjenigen folge der glossierten schriften, welche eine reihe großer sammelhss., wie die Münchner codices 18140 und 19440 (Bibl. 1. und 2.) oder die Monsee-Salzbürger collection, bieten, als untunlich. denn diese mss. weichen sowol unter sich wider häufig in der anordnung ab, das eine enthält mehr als das andere, mitunter dasselbe zweimal an verschiedenen orten, als sie auch in ihren einzelnen partien wider nächste verwandtschaft mit ganz verschiedenen einzelhss. der glossierten schriftwerke aufweisen. es wäre also bei einem solchen verfahren der umfang dieser sammlung zum mindesten verdreifacht worden; es wäre das zusammengehörige auseinandergerissen, ein übelstand, dem selbst die genauesten verweisungen nur mangelhaft hätten zu steuern vermocht*; es wäre endlich ein wesentlicher zweck dieser arbeit verfehlt worden. denn es lag mir daran, schon äußerlich der überzeugung ausdrück zu geben, dass den einzelnen glossen hss. einer familie kein selbständiger wert innewohne, und vor der weiteren anwendung des bisher beliebten grundsatzes zu warnen, wonach die gleichen an der gleichen stelle in verschiedenen hss. widerkehrenden glossen als ebenso viele selbständige zeugen für die existenz des deutschen wortes galten. vielmehr repräsentieren sie alle zusammen nur einen beleg, ebenso wie das ἀναξείρητον eines mhd. schriftwerkes, auch wenn es viele hss. desselben gedichtes überliefern.

Muste aus den angeführten gründen das glossenmaterial anders geordnet werden als die überlieferung an die hand gab, so fragte es sich, nach welchem gesichtspuncte das princip der zerlegung durchzuführen sei. da habe ich denn kein bedenken getragen, denjenigen einteilungsgrund zu adoptieren, der durch die sache selbst gefordert schien, und habe demgemäfs die sämtlichen mir bekannt gewordenen glossen zu jeder besonderen schrift als selbständige gruppe dargestellt. doch nicht etwa so, dass ich alle zu einem werke vorhandenen glossen zu einem ganzen in der weise zusammengearbeitet hätte, wie sie beispielsweise Graff im zweiten bande seiner Diutiska für einen teil der Prudentiusgll. in anwendung gebracht hat: wer einmal in der lage war, diese Graffsche sammlung zum gegenstand seines studiums zu machen, der wird wissen, wie lästige schwierigkeiten eine derartige anordnung allen untersuchungen sprachlicher natur entgegenstellt. vielmehr liefsen sich nur diejenigen glossen hss., welche mehr oder minder direct auf ein gemeinsames original zurückweisen, in einer nummer vereinigen; die gar nicht oder nur entfernt verwandten mussten als besondere nru eingereiht werden.

* die practische unbequemlichkeit dieses modus der wiedergabe zeigt recht augenfällig Hattmers erster band, obschon selbst dieser gelehrte gewisse modificationen der hshchen folge hat eintreten lassen.

Nun erhob sich die weitere frage: in welcher folge sollen innerhalb eines jeden glossierten werkes diese nummern geordnet werden? verschiedene wege boten sich: die anordnung konnte nach dem alter, sie konnte nach einem von anfang an festgesetzten überall gleichen turnus, sie konnte aber auch nach dem verwandtschaftsverhältnis vorgenommen werden. ich habe mich für den letzten weg entschieden, weil er geringere unzuverlässigkeiten mit sich brachte als die beiden andern. denn der erste modus erschien allzu trüglich und geeignet, falsche vorstellungen zu erwecken, der zweite hätte zwar bei diesem ersten bande der bequemlichkeit des lesers besser gedient, indem derselbe dann immer sofort gewust hätte, wo er innerhalb einer jeden biblischen schrift die gll. einer bestimmten hs. oder hssgruppe suchen müsse, während er jetzt mitunter ein wenig zu blättern genötigt ist; für die folgenden bände aber erwies sich dies verfahren als nicht durchführbar, weil dort für jede glossierte schrift neue hss. in betracht kommen.

Ich habe also innerhalb der glossierten bücher diejenigen gruppen vorangestellt, welche zu einander in verwandtschaftlicher beziehung stehen: um die erkenntnis dieser verwandtschaft zu erleichtern, wurden hinter der einzelnen gl. in eckigen klammern die nummern verzeichnet, in denen das gleiche deutsche wort zur widergabe der gleichen textstelle erscheint; ein 'vgl.' vor der zahl deutet an, dass die identität keine absolute ist, sondern geringe abweichungen stattfinden. wenn die verweisungen nicht ganz vollständig sein oder bisweilen kleine fehler sich eingeschlichen haben sollten, so bitte ich das damit entschuldigen zu wollen, dass bei der correctur nicht immer alle die gll. eines buches enthaltenden bogen zur vergleichung vorlagen. an diese näher verwandten gruppen reihen sich die ihnen ferner stehenden und die ganz selbständigen an.

Waren für eine gruppe, wie das in den meisten fällen stattfand, mehrere hss. vorhanden, so sind dieselben durch kleine buchstaben bezeichnet worden, welche an der spitze jeder nummer sich zusammengestellt finden. es hätte nahe gelegen und war auch anfänglich meine absicht, allen benutzten hss. feste, durch das ganze werk hin sich gleich bleibende siglen zuzuteilen; zweifelsohne würde damit die übersichtlichkeit und die benutzbarkeit der sammlung in sonderheit für lexicatische zwecke gewonnen haben. aber ich muste dem umstande rechnung tragen, dass neues unbekanntes material immer noch zuwächst und dass somit ein zahlenmäßiges siglensystem durch jeden neuen fund wider über den haufen geworfen sein würde. eine bezeichnung der hss. aber mit buchstaben würde ebenso compliciert und unbeholfen ausgefallen sein wie seiner zeit Graffs abbreviaturen.

Wenn ich daher auch gern zugestehen will, dass andere arten des verfahrens möglich und diesem oder jenem angenehmer gewesen wären, so glaube ich doch versichern zu dürfen, dass ich niemals ohne reifliche überlegung und stets im hinblick auf das ganze gewaltige der bearbeitung harrende material vorgegangen bin.

Als zeitliche gränze der aufzunehmenden gll. ist das ende des 11 und der anfang des 12 jhs. festgehalten. man darf sich somit nicht wundern, dass z. b. die gl. saluat wol facit der SGaller hs. 19 p. 8 zu Ps. 7 (Hattemer 1, 407^b) keine aufnahme fand: sie stammt erst von einer hand des 13/4 jhs. her. jüngere hss. wurden nur in soweit benutzt, als sie abschriften älterer vorlagen boten, und daher

rührt es, dass einzelne in den kreis der bearbeitung hineingezogene codices bis in das 15 jh. hinabreichen.

Der vorliegende erste band enthält die mir bekannt gewordenen gll. zu den biblischen büchern. ausgeschlossen sind selbstverständlich die gll. zu commentaren biblischer schriften, wenn dieselben ausschliesslich oder zur grösseren hälfte die worte des commentars und nicht die der hl. schrift betrafen. diese werden vielmehr dem zweiten bande einverleibt werden, welcher die gll. zu den ausserbiblischen büchern enthalten soll und den ich in längstens zwei jahren folgen zu lassen hoffe. ob derselbe auf einmal oder in zwei abtheilungen auszugeben sein wird, kann sich erst während des druckes entscheiden, wenn der umfang genau zu überschauen ist. der dritte band bringt die alphabetischen, nicht zu nachweisbaren einzelwerken gehörigen, und die nach sachlichen categorien geordneten vocabulare sowie die tier- und pflanzennamen. den vierten und letzten band wird eine alphabetisch nach den jetzigen aufbewahrungsorten angelegte beschreibung der ausgebeuteten mss., unter angabe der stellen dieses werks, wo sie benutzt sind, eröffnen; es sollen dann untersuchungen über die handschriften folgen und ein lateinisch-deutsches register, welches namentlich die bestimmung neuaufzufindender gll. und ihres verwandtschaftsverhältnisses zu erleichtern geeignet sein dürfte, den schluss bilden. nach der vollendung des ganzen behalten wir uns vor, ein ahd. wörterbuch zu liefern.

Bei einer derartigen anlage der sammlung dürfte es vielleicht wunder nehmen, dass unsere erste nummer, die Hrabanisch-Keronische sippe, in diesen ersten und nicht in den dritten band aufgenommen ist, da doch Lachmann längst nachgewiesen hat, dass ihre überschrift teuscht und sie keineswegs ausschliesslich gll. zur bibel enthält. eine scheidung der bestandteile, aus denen jenes grosse vocabular geschöpft hat, war leider bisher allen bemühungen zum trotz nicht möglich, sie wird erst nach dem erscheinen der von Löwe zu erwartenden sammlung der lateinischen glossare ihrer lösung näher rücken. wenn wir dennoch die familie dem vorliegenden bande bereits einverleibten, so leiteten uns gründe wesentlich practischer natur, einerseits die eminente sprachliche wichtigkeit des denkmals, die eine baldige publication in gereinigter gestalt dringend empfahl, andererseits der wunsch, die vier bände dieses unternehmens in annähernd gleichem umfang an die öffentlichkeit treten zu sehen.

Wird auch der vierte band das vollständige hssverzeichnis bringen, so scheint es mir doch für die bequemlichkeit der benutzung und zur controle nicht unzumuthmäßig, hier in kürze eine vorläufige übersicht der in diesem ersten bande ganz oder teilweise benutzten hss. zu geben (ich mache dabei die bisher gänzlich unbekanntem hss. durch einen stern kenntlich): Admont 508*; Apponyi ohne nummer; Berlin th. lat. fol. 481; Bern 258; Brüssel 3641. 18725; Carlsruhe Aug. LXXXIII. ic. CXI. CXXXV. CLXXVIII. CCXXXI. CCXLVIII. SPeter ohne nummer; Cassel th. fol. 60*; Coblenz fragment; Cöln CVII. CCXI; Einsiedeln 16*. 32. 127*; Engelberg I 4/11; Fulda Aa. 2; SGallen 9. 28. 63. 70. 283. 292. 294. 295. 296. 299. 911. 1395; Götweig 103*; Hamburg 17; Innsbruck 711; Leiden Voss. lat. 69 4^o; Leipzig stadtbibl. Rep. II. A. 6; Lindau im privatbesitz der frau vRenne*; Mainz C 131* und ohne nummer; Melk fragment; München cg. 5153^a. cl. 2571*. 4606. 6217. 6225. 6230. 6411. 9534. 12625. 13002. 14179*. 14345. 14584. 14689.

14745*. 14747. 14754. 14804. 17403. 18036. 18140. 18530,1. 19410. 19440. 22201. 22258. 22307; *S*Omer 312; *O*xford Jun. 25. 83; *P*aris 2685. 7640; *S*Paul xxv a/1. xxv d/82 und fragment; *S*chlettstädt ohne nummer; *S*tuttgart öffentl. bibliothek theol. et phil. fol. 218, *h*andbibliothek s. maj. des königs herm. 26; *T*rier seminarbibliothek*; *W*ien 162. 223. 482. 751. 804. 1239. 1761. 2723. 2732. *S*uppl. 2883* und ein unsigniertes fragment*; *W*olfenbüttel Wiss. 47; *W*ürzburg Mp. th. f. 3. 18. 20. 77. quart 60; *Z*ürich cantonalbibliothek Rheinau 66. im ganzen 101 hss. ich muss jedoch bemerken, dass 1) die fragmente aus *S*Paul (nr x) von mir nur nach *H*olders abdruck gegeben sind. als ich 1873 an ort und stelle war, kannte ich zwar ihre existenz aus *H*offmanns von *F*allerleben selbstbiographie (2,259) sehr wol, spürte ihnen aber vergebens nach, obwol ich sämtliche aus *S*Blasien stammende pergamenthss. durchsah. auf grund meiner aufzeichnungen kann ich jetzt nur vermuten, dass sie sich in den 10 bänden, die unter der nr 174 aufbewahrt und als fürstabs *G*erbert correspondenz bezeichnet sind, vorfinden; diese allerdings würdigte ich als papierhss. keiner durchsicht. 2) die beiden *C*ölnher hss. cvii und ccxi wurden nach *W*attenbachs publication, die völlig genügend erschien, wiederholt. 3) die wenig erhebliche *B*erner hs. 258 wurde mir durch *H*agens ausgabe erst bekannt, als ich schon längst *B*ern besucht hatte. eine neue reise dorthin war mir seither noch nicht möglich; die eventuellen resultate einer nachvergleichung werde ich dem zweiten bande begeben. — von den bisher unbekanntem oder doch unbenütztem hss. gewähren drei ein besonderes interesse; ich meine die *clm.* 14745. 17403. 22201. die beiden ersten dadurch, dass sie zeigen, wie mechanisch und verständnislos gl. noch bis tief ins 14 jh. abgeschrieben wurden, sodass also namentlich der schreiber von 17403, der mit *clm.* 13002 aus der gleichen quelle schöpfte (nicht ihn abschrieb, wie noch *A*Hartmann *Zs.* 23, 189 anm. annimmt), wahre wortungeheuer zu wege brachte, da er ziemlich consequent das *t* deutscher worte mit *p* vertauschte. der schreiber von 22201 dagegen ersetzte alles ihm unverständliche durch moderne dem glossierten lateinischen stichwort, aber auch nur diesem, nicht dem zusammenhange, genau angepasste übersetzungen: er gibt für textkritik im allgemeinen wie für den wortschatz und die grammatik des 12 jhs. manchen wertvollen fingerzeig.

Damit sind folgende *G*raffsche siglen ganz oder teilweise erledigt: *A.*, *Bibl.*, *Bibl.* 1.—13., *Bl.*, *D.* i. 128.—257., *D.* i. 257.—279., *D.* ii. 168.—188., *D.* ii. 190., *D.* ii. 282.—287., *D.* ii. 378. 379., *Em.* 19., *Em.* 26., *Em.* 27., *Em.* 29., *Ep.* can. 1.—7., *Ep.* P. 1.—4., *Gl.* K., *Gx.*, *Ja.*, *Ib.*, *Id.*, *Ie.*, (*Ka.*) *La.* i. 1., *Le.* 1.—5., *Ma.*—*Mz.*, *Ma.*—*Mg.*, *M.* 31., *OA.*, *Pa.*, *Pb.* 1. 2., *Ps.* 2., (*Pt.*) *R.*, *Ra.*, *Ran.*, *Rb.*, *Rd.*, *Rf.*, *Rg.* 1. 2., *Rx.*, *Rz.* (= *Rx.*), *Sb.*, *Sg.* 70. 283. 292. 299. 911., *Tg.* 1. 5., *W.*, *Wn.* 244. 460. 863., *Wo.* 3., *X.*, *Zf.*

Über das verfahren, welches bei der widergabe der hss. beobachtet wurde, sowie über die einrichtung des druckes habe ich einige erläuternde bemerkungen hinzuzufügen. die lateinischen worte erscheinen durchweg mit auflösung aller abkürzungen, soweit diese letzteren zweifellos zu eruieren waren, und, wo mehrere hss. vorlagen, in der gestalt, welche als die ursprünglichste sich erwies. doch sind in diesem falle alle rein graphischen differenzen der hss., der wechsel von *u* und *v*, von *i* und *y*, th

und t usw. nicht verzeichnet, sondern nur die tatsächlichen abweichungen oder solche, welche vielleicht über die entstehung von fehlern winke zu geben vermögen, notiert: in dieser hinsicht glaube ich eher noch des guten zu viel als zu wenig getan zu haben. bei den deutschen gll. dagegen sind alle abkürzungen conservirt worden, da dieselben nicht selten sowol zur illustration des näheren verhältnisses, welches zwischen hss. der gleichen familie besteht, als auch zur erklärung von fehlern recht geeignet sind. alle bemerkenswerten eigenheiten sind in anmerkungen am fusse jeder columnae zusammengestellt, auf welche besondere zahlen verweisen. man wird darin öfters der angabe 'überschrieben' oder 'im context' begegnen. damit soll nur die ausnahme von der regel angedeutet sein: wenn zb. eine hs., in der die gll. den lateinischen worten im context folgen, hin und wider auch interlineargll. bietet, so wurde diese tatsache im einzelfalle durch die bemerkung 'überschrieben' gekennzeichnet und umgekehrt. also ist dadurch keineswegs ausgeschlossen, dass nicht auch eine andere hs. die gleiche glosse ebenfalls überschrieben bietet, vielmehr war diese art der eintragung bei letzterer die regel und wurde daher nicht angemerkt. die genauen nachweise auch hiefür bringt der vierte band. aber einige besonderheiten der hss. bedurften nicht immer specieller anmerkungen, sie konnten durch gewisse zeichen bereits im text kenntlich gemacht werden. runde klammern, welche ein lateinisches stichwort einschließen oder einer deutschen gll. unmittelbar vorhergehen, deuten daher an, dass die letztere am rande stehe; eckige klammern umgeben diejenigen lateinischen worte, welche wir aus dem bibeltexte zur erleichterung des verständnisses hinzufügen zu sollen meinen. ein doppelstrich bezeichnet rasur eines buchstabens. hin und wider schien es zweckdienlich, den zeilenschluss durch einen senkrechten strich kenntlich zu machen. durch commata ist in einigen partien darauf hingewiesen worden, dass die folgenden lat. erklärungen überschrieben stehen.

Die abkürzungen, deren wir in den noten für einige bücher uns bedienen, darf ich zwar als allgemein verständlich voraussetzen, will aber doch aller sicherheit wegen zum mindesten erwähnen, dass mit Wright 1 und 2 dieses gelehrten beide *Volumes of vocabularies* (1857 und 1873), mit Öhler die von ihm in Jahns *Archiv für philologie und paedagogik* 13 (1847) publicierten ags. gll. gemeint sind, dass Ettmüller dessen *Lexicon anglosaxonicum*, Ziegler die *Italafragmente der Paulinischen briefe*, Marburg 1876, Sabatier 1. 2. 3 die *Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae*, Paris 1743—51, anzeigt, und dass endlich mit Vercell. auf das werk des barnabiten CVerellone *Variae lectiones vulgatae latinae bibliorum editionis* bezug genommen wird, von welcher ausgezeichneten arbeit in folge des ablebens ihres verfassers leider nur die beiden ersten bis *Regum iv* reichenden bände zu Rom 1860. 64 erschienen sind. die beiden letztgenannten bücher waren es in sonderheit, welche eine reihe von glossen bestimmen halfen, die an der hand der *Vulgata* festzustellen nicht hatte gelingen wollen. hinsichtlich der angaben der biblischen citate, auf welche die gll. sich beziehen, möchte ich noch bemerken, dass im allgemeinen, wenn nicht anderweitige erwägungen dagegen sprachen, von mehreren in betracht kommenden stellen immer die erste als die von dem glossator gemeinte angenommen wurde.

Soweit es irgend die einrichtung unseres werkes, das freilich für wissenschaftlich unmündige nicht abgefasst ist, sondern auf etwas nachdenken bei seinen lesern

rechnet, zuliefs, haben wir es uns angelegen sein lassen, für die leichtigkeit und bequemlichkeit der benutzung sorge zu tragen. zu dem zwecke wurden am kopfe jeder seite die bisherigen abdrücke der einzelnen glossare mit ihren seitenzahlen und die Graffschen siglen* vermerkt, die zeilen einzeln gezählt und die auflösung der in geheimschrift geschriebenen worte, soweit diese nicht bereits aus den umgebenden gll. erhellte, in den anmerkungen mitgeteilt. die blatt- oder seitenzahlen sind angegeben, damit demjenigen, der für einzelne stellen die hss. wider befragen will, zeit erspart werde. sie mussten — wol ohne schaden — bei dem glossar Rz. fortbleiben, da die benutzte collation sie nicht bot. dass der von mir bei den deutschen worten an der hand der mss. durchgeführte wechsel von scriptura continua und distincta, während Sievers durchweg distincta verwandt hat, schwierigkeiten des verständnisses hervorrufen könne, hoffe ich bei den benutzern dieses werkes nicht befürchten zu brauchen. ich habe jene unterschiede darum beibehalten, weil die art der worttrennung nicht selten die entstehung von Fehlern erklärt oder für nähere verwandtschaft einzelner hss. zeugt. freilich muss ich bekennen, dass in diesem betrachte die von mir gelieferten texte manches werden zu wünschen lassen. denn einerseits lagen bei der bearbeitung nicht die originale selbst, sondern meine abschriften oder collationen vor: und kann schon eine sonst exacte abschrift den hss. in diesem puncte nur unvollkommen gerecht werden, so ist das in noch viel geringerem grade einer collation möglich; andererseits geschah es auch bei der herstellung des druckmanuscripts zuweilen, dass glossen, die sich nur durch zusammenschreibung oder trennung ihrer buchstaben unterschieden, unter einem ansatz zusammengefasst wurden, ein versehen, für welches bei der correctur aus raumgründen eine remedur nicht immer eintreten konnte.

Überhaupt sind wir uns völlig klar darüber, wie weit unsere leistung hinter dem idealbilde, welches wir uns von einer solchen geschaffen hatten, zurückbleibt. es ist eine billige anforderung, die man an den herausgeber eines einzelnen glossendenkmals stellen darf — der übrigens von unsern vorgängern bisher nur in ganz seltenen fällen genügt wurde —, dass er die von ihm benutzte hs. erschöpfe: wo aber, wie hier, hunderte von hss., zuweilen unter den ungünstigsten äusseren verhältnissen, im kampf mit widerwilligen bibliothekaren, auszubeuten waren, da wird es wol entschuldigt werden können, wenn dann und wann eine kleinigkeit übersehen oder eine glosse ausgelassen wurde: es wird das entschuldigt werden können im hblick auf die wesentlich verbesserte, zuweilen total umgeänderte gestalt, in welcher ziemlich alle bisher bekannten glossendenkmäler nunmehr erscheinen.

Sind wir somit der ansicht, dass eine allen denkbaren anforderungen völlig genügende ausgabe erst das resultat einer nochmaligen minutiösen vergleichung unserer texte mit ihren hss. sein könnte, so hoffen wir doch, wenn im laufe der jahre uns ein nachfolger erstehen sollte, der gewillt wäre, die ganze entsagungsvolle arbeit zu widerholen, diesem sein werk in gleichem mase erleichtert zu haben, in welchem das

* nur dass statt Graffs abbreviatur Bibl. die verständlichere und gangbarere Bibl. gewählt und für Mξ. = Acta apostolorum, das in seinem verzeichnis auf einem druckfehler beruht, die im Sprachschatz selbst regelmäfsig angewandte bezeichnung Mz. eingesetzt wurde.

unsere gefördert, ja überhaupt ermöglicht wurde durch die rastlose tätigkeit des trefflichen mannes, der voll und ganz sein leben lang das wort der schrift militia est vita hominis betätigt hat und dem dafür diese blätter an ihrem teile den zoll dankbarer verehrung, mit dem unsere undankbare wissenschaft bisher schönöde kargte, abtragen sollen.

Manigfacher unterstützung hat sich dies unternehmen bisher zu erfreuen gehabt. ich werde im vierten bande gelegenheit finden, der männer zu gedenken, die mir im einzelnen förderung zu teil werden ließen. hier habe ich vor allem meinen ehrfurchtsvollsten dank dem k. preussischen cultusminister, herrn dr Falk excellenz, abzustatten, welcher durch ein 1873 mir erteiltes reichlich bemessenes reisestipendium diese arbeit veranlasst hat; sodann der k. preussischen akademie der wissenschaften, welche auf so liberale weise den druck subventionierte, dass trotz des überaus schwierigen satzes und des großen umfanges des vorliegenden bandes ein sehr niedriger verkaufspreis normiert werden konnte. weiter gebürt mein dank meinem verehrten lehrer, herrn geheimen rat KMüllenhoff, auf dessen gutachten hin sowol das königl. ministerium wie die königl. akademie sich zur unterstützung des werkes entschlossen. den herrn professoren KHofmann und EDümmeler bin ich für mehrfache wertvolle nachweise, herrn professor KWeinhold für eine noch vor inangriffnahme dieser sammlung mir gütigst mitgeteilte abschrift der Hrabanischen gl. verpflichtet, die für ihn unter Sickels aufsicht in Wien angefertigt worden war und die ich sodann an ort und stelle mit dem originale verglich; daneben konnte noch eine copie meines freundes MRoediger benutzt werden. herr dr Seemüller ferner erwies sich stets hilfsbereit, wenn es galt, in Wiener hss. zweifelhafte puncte sicher zu stellen; ihm verdanke ich auch die abschrift der Apponyischen hs., welche er anfertigte, als der codex anfangs dieses jahres auf kurze zeit seinem ungarischen versteck entrissen zu Wien ausgestellt war. ich nenne weiter mit aufrichtigem dankgefühl die stifter SBenedicts in Österreich, Kärnten und der Schweiz, in deren gastfreien hallen ich arbeits- und genussreiche tage zubrachte, und gedenke der vielfältigen unterstützung, die auf der Wiener hofbibliothek der gelehrte herausgeber der Tabulae, herr custos JHaupt, mir zu teil werden liefs. zu ganz besonderem danke bin ich endlich dem director der hof- und staatsbibliothek zu München, herrn professor KvHalm, sowie seinen beamten, herrn oberbibliothekar GLaubmann und herrn secretär WMeyer, für die über alles lob erhabene liberalität verbunden, mit der sie seit nunmehr bald sechs jahren meine studien und speciell die arbeit an diesem buche gefördert haben.

Erlangen, den 4 december 1878.

STEINMEYER.